

Haarische Zeitung.

Anzeige-Gebühren... Die für den Jahrgang 188...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle a. S., Freitag 14. August 1896.

Die Thronfolgefrage in Oesterreich-Ungarn.

Wiederholtlich ist in den letzten Jahren die Thronfolge in der österreichisch-ungarischen Monarchie erörtert worden. Den ersten Anlaß bot die Kaiserkrone vom 30. Januar 1889, die dem Tode des Kronprinzen Rudolf ein frühzeitiges Ende setzte. Seine Ehe mit der belgischen Prinzessin Stephanie ist nur eine Tochter entworfen, die bei der Thronfolge nicht in Betracht kommen kann, da die weibliche Linie erst nach dem völligen Aussterben der männlichen Nachkommen in den Seitenlinien successionsberechtigt wird. Nach des Kronprinzen Rudolf Tode war der älteste Bruder des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Karl Ludwig, der nächstberechtigte Erbe der Kaiserkrone. Nach dessen frühzeitigem Tode nun ist von Neuem die Frage der präsumtiven Thronfolge in den Vordergrund getreten. Von einer Frage im eigentlichen Sinne kann allerdings insofern nicht die Rede sein, als nach dem haburgischen Ausgangsgehe die nächste Anwartschaft auf den Thron nunmehr der älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig, der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, behält. Da aber dieser unehelich ist und so bedenklich krank sein soll, daß noch schwer zu erwarten ist, daß er die Krone vererbt, so wird sehr vielfach sein nächstältester Bruder, Erzherzog Otto, welcher mit der Erzherzogin Maria Josefa, der Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, verheiratet ist, als der mutmaßliche Thronerbe angesehen. Abenteurliche Gerüchte wollen allerdings davon wissen, Kaiser Franz Josef habe die Absicht gehabt, die Thronfolge seiner direkten Linie zu erhalten. Es wurde das seltsame Märchen folieniert, der österreichische Herrscher bege den Wunsch, seine Kleinmutter Maria Valencica, die mit dem Erzherzog Franz Saluator verheiratet ist, zur Thronerin zu erheben. Eine andere Version ging dahin, daß man in Wien die Absicht habe, den Erzherzog Otto zur Verzichtleistung auf die Thronfolge zu Gunsten seines jüngeren Bruders Ferdinand Karl Ludwig zu bewegen, der dann die Tochter des Kronprinzen Rudolf, die zwölfjährige Erzherzogin Elisabeth, heiraten sollte. Selbstverständlich entbehren dergleichen phantastische Erzählungen jeglicher Begründung schon um desswillen, weil ein Monarch von der Sinnlosigkeit Kaiser Franz Josefs niemals die Hand zu einer willkürlichen Aenderung der durch die Verfassung und die Gesetze festgelegten Thronfolge bieten würde. Doch eine beratende Absicht in der Wiener Hofburg nicht vorhanden ist, beweist die Tatsache, daß Erzherzog Otto, weil er in der Thronfolge dem Erzherzog Franz Ferdinand um Ehe am nächsten kommt, so eben dazu berufen wurde, während des leidenden Aufstehens seines älteren Bruders die repräsentativen und sonstigen Funktionen zu übernehmen, welche diesem als dem dem Thron nächststehenden Prinzen obliegen. Erzherzog Otto überdies mit seiner Familie in das Wiener Aargarten-Palais, das zuletzt dem ersten Oberhofmeister des Kaisers, Prinzen Sokołowski-Schillingssky als Wohnsitz gebietet hatte, und das erzherzogliche Schloß Perlenberg, von dessen Veräußerung ge-

prochen worden war, ist auf den fasslichen Familienfond übernommen und dem Erzherzog zur Disposition gestellt worden. Der ganze Hofstaat des letzteren ist aufgelöst und auf neuem großartigem Fuß eingerichtet worden, wie es den außerordentlichen Repräsentationspflichten entspricht, welche nun an ihn herantritt. Es erhellt hieraus zur Genüge, daß an maßgebender Stelle mit der Eventualität gerechnet wird, daß dieser faulerliche Prinz dereinst der Thronerbe des österreichisch-ungarischen Reiches werden könne. Um dagegen zu zeigen, wie unzulässig es ist, die Verion des Schwiegersohns des Kaisers, des Erzherzogs Franz Saluator, mit der Thronfolge in Verbindung zu bringen, bedarf es nur des Hinweis, daß nach der Thronfolgeordnung vor diesem Prinzen noch eine lange Reihe von Erzherzogen rangieren, die bei der Thronfolge in Betracht kommen müßten. Obensowenig folat der bereits erwähnte jüngere Bruder des Erzherzogs Otto, Ferdinand Karl Ludwig, in der Thronfolge unmittelbar hinter dem Gemahl der Erzherzogin Maria Josefa; vielmehr würden deren Söhne, der neunjährige Erzherzog Karl und der einjährige Erzherzog Maximilian, nach ihrem Vater die nächste Anwartschaft auf den Thron haben. Zunächst liegt die Eventualität eines Thronwechsels nach in weiter Ferne. Kaiser Franz Josef vollendet zu Beginn der nächsten Woche sein hochselbständiges Lebensjahr, er hat sich bisher einer kräftigen, ungetrübten Gesundheit zu erfreuen, die die Fortdauer durchaus berechtigt erscheint, er werde noch lange Jahre in körperlicher und geistiger Mithigkeit die Geschicke seiner Völker leiten und jenseits der Reife jugendlich leiten. Zugleich dürfte den nächsten Erben seiner Krone noch hinlänglich Zeit und Gelegenheit geboten sein, sich für ihren hohen, verantwortungsvollen Beruf vorzubereiten und vor Allen die Ueberzeugung in Fleisch und Blut übergehen zu lassen, daß weiblische Liebe und Treue zugleich Herrscher und Volk die festeren Grundlagen der Monarchie sind. Das beste Vorbild besitzen die Erzherzoge Ferdinand und Otto in der erhabenen Herrscherrolle ihres Vaters. Schwermüder und bornenvoller als andernwärts sind in Oesterreich-Ungarn die Stellung und die Aufgaben des Monarchen. In keinem Staate der Welt ist der Herrscher in so hohem Maße der Repräsentant der Staatseinheit, der Hüter und Hort des inneren Friedens, wie in dem alleherrschaftlichen Reiche der Habsburger. Hier gilt es vor Allen, die auseinanderstrebenden Interessen der beiden Staatshälften auszugleichen, zu versöhnen und zu versöhnen, daß die zahlreicheren Konflikte, die sich aus dem Gegensatz aus den fast unerschöpflichen Gegensätzen der verschiedenen Nationalitäten ergeben, den Zustand des Gehens ernstlich zu verhindern. So muß der hochberühmte Regent der verbindende Mittelglied sein, in dem das föderalistische komplizierte Staatsgebilde sich zusammenhält. Hoff ein halbes Jahrhundert lang hat Kaiser Franz Josef diese große Aufgabe erfüllt; durch sein milbes und gerechtes, selbstloses und aufopferndes Walten hat er es zu Wege gebracht, daß das Band, welches den Herrscher und die Völker Oesterreich-Ungarns umschlingt, immer und fester geworden ist, denn niemals zuvor. Erfüllter in seinen Grundrissen, gelodert in seinem Gefüge, durchwühlt von Partekämpfen war das

Oesterreich, dessen Regierung Franz Josef übernahm; er hat das Feindliche gebannt, er hat das Sinkende aufgerichtet, das Getrennte wieder geeint und der künftige Stütze, durch den dieses veränderte seiner persönlichen Thätigkeit bewirkt, war die allen Völkern gemeinsame Anhänglichkeit für ihren Monarchen. Mögen die hervorragenden Herrschertugenden, die Kaiser Franz Josef während seiner langen Regierungstätigkeit bewährt hat und hoffentlich noch lange bewähren wird, dereinst seinen Nachfolger als leuchtendes Beispiel dienen, damit die große Völkerunion, welche in Oesterreich-Ungarn verflochten ist, zum Segen des europäischen Friedens in ungeminderter Kraft erhalten bleibt.

Deutsches Reich.

\* Aus Kaiser eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Absicht, die Kaiserin Elisabeth nach Wien zu bringen, nicht bloß, daß Kaiser Wilhelm sich wieder des besten Befindens erfreut, sondern auch, daß er sich auf Eingebende mit der auswärtigen Politik beschäftigt. Neben der Orientpolitik ist es vorzugsweise die Neise des russischen Kaiserpaars, der sich in den deutschen Hof- und politischen Kreisen die Aufmerksamkeit zuwendet. \* Die „All. Volkstg.“ hält es für nötig, am Fürsten Bismarck heranzugreifen, und schließt mit folgendem „Triumph“: \* Gegenüber Historikern, welche die Sage so darstellen, als ob Kaiser Wilhelm die letzte politische Entscheidung über den Weg zum Reichstag, die die Kaiserin Elisabeth in der Dauer zum Reichstag erließen. \* Wir können wohl davon absehen, die Angriffe des ultramontanen Klerkes gegen den Reichstag und besonders zurückzuführen; sie fallen ohnehin auf die Reichstagskammer zurück. Was aber den Wunsch Maximalismus anlangt, ein ganzes Volk läßt sich auf die Dauer nicht zum Reichstag halten, in dessen Wahrheit unüberleglich. Sonst hätte es ja keine Reformation gegeben. \* Augenblicklich offiziell inspiriert wendet sich die „All. Volkstg.“ gegen die Beratungen einzelner Mitglieder, als wenn der Reichstag des Reichspaares, weil er nicht in Berlin erfolge, nicht als vollständig zu betrachten sei, und verfährt, wenn der Reichstag des Reichspaares in seinem Lande inmitten seines Heeres aufstehe und dabei an offiziellen Festen und großen Zusammenkünften theilnahme, so müsse man schon zu den gewagtesten Uebertreibungen greifen, um an einem solchen Reichstag etwas auszusagen. Uebrigens liegt in der Thatsache, daß der Reichstag nicht in Berlin, sondern in den schiedlichen Maximalismus, ein recht lebenswichtiges Ereignis, kommt, da ein die Zeit in Berlin stattfindender Reichstag die gesammten Verhältnisse des Deutschen Reiches wesentlich beeinträchtigen würde. \* Der Gouverneur von Kamerun von Puttkamer ist von Bayreuth in Berlin eingetroffen. Gegen die Thätigkeit des Herrn von Puttkamer in Kamerun sind neuerdings wieder Anschuldigungen erhoben worden, die schon einmal in der Öffentlichkeit standen, 1895 auf die Hälfte gemindert waren; die gesammte Genuß die diese Anschuldigungen die Amerikaner auf ca. 20 Mill. Dollars, Wagenbau- und Silberleiden natürlich mit das Beste und Wogen mehr abgedeckt werden und im Reich mehr gehalten sind. Aus Summe über und Abhandlung schreiben den Händlern einen erheblichen Geschäftserfolg zu, indem für die Welt gekauft werden muß. Ihr Nachlaß schätzt den Jahresertrag — wohl etwas hoch — auf zehn Millionen Dollars. Eintragungen sollen circa 3 Millionen Dollars, Einnahmen und Ausgaben 2,5 Millionen Dollars, Abgaben 7 Millionen, Minusforts 1,5 Millionen, Abgaben 13 Millionen Dollars, Schmelzer 10 Millionen Dollars weniger einnehmen. Das mögen alles etwas willkürlich gewählte und, weil von den angeblich Gefährdeten ausgehend, etwas zu hoch geschätzte Zahlen sein; immerhin ist klar, daß die ca. 100 Millionen Dollars, welche 1896 für Fahrader und Kleidung ausgegeben werden, anderen Branchen entgegen sind und daß dadurch eine ganz beträchtliche Verdrängung der Einnahmen und Ausgaben sehr vieler Gebiete eingetreten ist, welche sich recht unheimlich bemerkbar macht. Es gibt in Berlin einen Knopfabrikanter, welcher viel für Export arbeitet und über die ausnehmend kleinen Beschäftigten Landes der Amerikaner schon lobt. Zu den einfachen Stoffen kommen Wolle und Wollwaren, von denen doch allerhöchstens 2 Millionen in der Lage und genügt sind, sich Fahrader anzuschaffen. Dieser Bedarf ist, wenn man von 1895 und 1896 an, 1896 allein 1375 000 Fahrader fabriciert und verkauft annehmen und die früheren Jahre zusammen offenbar reichlich gedeckt, und wenn er es noch nicht wäre, würde er es jedenfalls im nächsten Jahre sein, dann müßte spätestens der Staat eintreten, durch den etwa die Hälfte der Fahrader zur Einstellung ihrer Thätigkeit gezwungen werden würde. — In Sachsen, wo man es einen glücklichen Zufall nennen, daß am 17. Juli eine der allergrößten, Ueberflutungen in Conventry, mit nahezu 4000 Fahrader auf Lager abgebrannt ist. 600 Arbeiter sind brodlos geworden, freilich würden sie es auch ohne Feuer sehr bald geworden sein. Der Schaden beträgt sich auf rund 1 000 000 Mark. So sehr wichtig es ist, wenn die Fahrader gar nicht wieder aufgebaut würde, in dessen wird dies höchst aus persönlichen Rücksichten geschehen. Der Gipfel der Weihnachtsverderbung. Am Passagen-Parlament in Berlin ist einige Tage lang dem Publikum gegen 50 Bgr. Entree gezeigt worden, wie ein Bgr. Entree ist, aber wie viele mehr er werden würde, wenn man ihn nicht richtig „abschnitte“. Gegenüber der die Polizei die weitere Schaustellung des „Gegenstands“ verboten. Die „Nat.-Sta.“ urteilt über diese Schaustellung: „Der „Gegenstand“ war eine Zeit lang hindurch in Paris das geflüchtete, entsetzliche, bei der ersten Verurteilung diese damit, daß er gelagert habe,

Kleines feuilleton.

Die Lady-Champion. Als das Fieber der Jules Bernadine, die die Welt in 80 Tagen, ist bekanntlich seit Langem bereits überhoben. Eine amerikanische Journalistin und mehrere männliche Nachahmer derselben haben bewiesen, daß man in 80 Tagen jeden Tag zurücklegen, fünf wöchentlich, nur 80 Tage 80 Tage braucht. Kürzlich nahm sich ein englischer Gelehrter die Mühe, ganz genau auszurechnen, was eine Reise in dieser Hinsicht dem menschlichen Geschlechte bei Weitem überlegen ist, da sie mit einer Weile um die Erde in nicht viel mehr als 48 Stunden fertig werden könnte. Mit Annie Londonderry, die jüngste Amerikanerin, die den Gegenstand vertritt, eine Weile um die Erde zu unternehmen, war von anderen Weibern geteilt als ihre Vorgänger. Während es sich nämlich bei diesen letzteren vornehmlich um die Zeit handelte, in der sie ihr Verstum abholten wollten, hat sich Londonderry vor Allem auf das Beförderungsmittel das Dampfboot gelegt. Es ist ja jedenfalls eine nicht zu unterschätzende Leistung, 80 oder 60 Tage lang herumzureisen; aber bekanntlich kann man heute leicht einen Mann um die Erde zurücklegen lassen. Andersart ist auch der Umstand, daß sie viel vertriehliche, gar kein Versteck mitzubringen — im Vertragen ein Einfall, auf welchen schon vor einigen Jahren ein amerikanischer Journalist gekommen war — und während ihrer Tour ihre Kleider — nicht zu vergessen. Vor einigen Tagen ist die Nachahlerin in Boston, in der Stadt, welche sie vor zwei Jahren verlassen hat, eingetroffen. Sie hat, da sie bekanntlich das Fahrzeug ein Verstecksmittel ist, dem viele Wege verfallen sind, bloß 50 000 km auf demselben zurückgelegt. Während ihrer Reise hat sie an vielen Stellen ihren eigenen Namen in Briefen ausgesprochen. Ein Gouverneur hat einen „Missus“ im Verstecken mit sich genommen. In Anerkennung ihrer Leistungen haben ihr die amerikanischen Klubs den offiziellen Titel einer „Lady-Champion“ verliehen. Der französische Fernand Canoco hatte Gelegenheit, mit Miss Londonderry in Japan zu sprechen, von ihm die Nachahlerin ihre Reise-Eindrücke erzählt. Von Paris konnte Miss Londonderry nicht Gutes erzählen. Sie wird es in ihrem Leben nie vergessen können, daß ihr in jeder

Stadt behaue ihr Biere, ihr geliebtes Biere, geblieben worden wäre. Und überdies scheint sich die Amerikaner über die Salanterie der Pariser Herren nicht wenig geärgert haben. Welche ermittelte, sie für ein hochberühmtes führung, die sie in Paris gemacht hat. Sie fand nämlich in dieser Stadt eine Menge von Bewunderern und Neugierigen. Mariette war ja der erste Ort, wo die originale Miss ihre Schminke aufsetzen zu erzeigen, vertriehlich ist. So, nach mehr, die fortwährenden Wiederholungen der Stadt waren entsetzlich genug, über die Verwendung politischen Ausdruck zu verstehen. Sie veranlaßten eine Expedition für die Nachahrerin und geben ihr für die Reise nicht nur ihre beiden Wünsche, sondern auch Geld mit. Auf dem Dampfer „Sidney“ schiffte sich Miss Londonderry nach Japan ein. Während dieser Reise wurde das Biere ruhig in einem Winkel des Dampfers. Nur einmal hatte die Amerikanerin die merkwürdige Idee, auf den Verdeck des Schiffes herumzulaufen. Die Wellen des Stillen Ozeans flüsteren an jenem Tage von einem gedrohenen Bein eines Matrosen. ... Das Biere wanderte wieder in den Winkel. In Yokohama erlebte Miss Londonderry nur Enttäuschungen. Sie fand ein sehr blaßes Publikum vor. Sie hatte sich nämlich vertriehlich, denn kurze Zeit vor ihr hatte Yokohama sehr sehr interessante Weltreisende überbezogen: einen Wollwägen, welcher an seinem Halsende eine Tafel mit folgender Aufschrift trug: „Ich liebe dich und bin von meinem Herrn beauftragt, eine Weile um die Erde zu unternehmen. Ich empfehle dich ihnen zu schenken“ und einen schweißigen Knaben. Beide kamen auf ihre Rechnung. Miss Londonderry ließ jedoch nur auf Aufschreien und vertriehliche Zeichen. Sie verließ demnach möglichst ruhig die unheimlichen Kanonen, um nach San Francisco zu fahren. Von hier aus eilte sie auf dem Fahrader in ihre Vaterland. Wirtschaftliche Wirkungen des Fahraderverkehrs. Vor fünf Jahren wurden in Amerika ca. 60 000 Biere gemacht und verkauft, seitdem ist das Geschäft so gewachsen, daß nach schmerzhafter Schätzung im Jahre 1895 allein 560 000 Biere angefertigt und verkauft wurden. Die Zahl 1896 rechnete man 825 000 Stück Absatz, d. h. bei einem Durchschnittspreis von 80 Dollars — 80 Mr. würden dafür 66 Millionen Dollars = 280 Mill. Mr. ausgegeben, wozu noch ca. 15 Mill. Dollars für Lampen, Klingeln, Hüllometer zc. und verschiedene Millionen für Reparaturen, Unterhaltung und Reinigung kommen. Zu Anfang summiert sich das für ein Jahr auf rund 100 Millionen Dollars = 425 Millionen Mark. Diese 100 Millionen Dollars können nur dadurch aufgebracht werden, daß andere Ausgaben sich verminderten, und in der That lagen in allen großen Städten die Leihhallen und Gaubogen-Versteher gewaltig, daß die reichen Herren früher mehr Leihversteher waren und mehr, das auch die Stellung zu Wasserfahrzeugen ebenfalls abgenommen hat. Die Leihversteher dieser Art in New-York gab es, daß durch die Fahrader seine Einnahmen

758

759

759

Die erste Nummer wird bei





# Kauft nicht

## vor 1. Oktober!

[9290]

Den Herren Gewerken bringen wir hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß wir an Stelle unseres am 27. Juli d. J. verstorbenen langjährigen Direktors, des Königl. Bergrats, Ritter pp.

**Herrn Bernhard Leopold**

unseren bisherigen

**Berg-Inspektor Herrn Max Zell**

in der heutigen Deputations-Sitzung zum **Direktor unserer Gewerkschaft** ernannt haben.

Halle a. S., den 13. August 1896. [9276]

### Consolidirte Halle'sche Pfämmerschaft.

Die Deputation.

**Fubel,** **Dr. Wilke,** **Lehmann,**  
Stadtath a. D. Geh. Sanitätsrath. Königl. Commerzienrath.  
**Herzfeld,** Rechtsanwalt und Notar.

Wir richten von morgen ab veruchsweise in einem Kafenlokal des Herrn **Gottfried Lindner, Gr. Steinstraße 9** eine

## Verkaufsstelle für Scheuertücher

in und geben dieselben im Einzelnen und im Ganzen zu sehr billigen Preisen ab.

[9265]

### Plaut & Sohn,

Leipzigstraße 82.

### Rabeninsel.

Sonnabend, den 15. Aug. cr. **großes Schlachtfest,** von früh 8 Uhr an Weißfleisch, Mittags und Abends Suppe und frische Würst. Darauf Seatränzchen. Hochachtend C. Kurzhals.

### Prachtvolle Hambg. Gänse, Enten u. Hähnchen.

Rehrücken, -Keulen, Vorderblätter,

Schlesische Treibhaus-Ananas, Aggery-Parsische, Weintrauben.

Reine leichte Bowlen-Weine.

Feinste Braunschw., Westf. u. Thüringer Cervelat-Wurst, Hambg. u. Westf. Schinken, Zunge, Roastbeef, Kalbsbraten.

Telephon 414. **Sprengel & Rink,** Leipzig Str. 2.

Wein- und Probirstube.



### Handschuhe,

in Glace, Zeide, Seinen &c., in reichster Auswahl empfiehlt

**Gustav Wehage,** Leipzigstraße 24. [9062]

### Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern nützlichen Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [5445]

**F. Koch,** Königl. pens. Höfster, Bismarckstr., Post Nieheim (Westfalen).

# Kauft nicht

## vor 1. Oktober!

[9298]

## Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.  
Die Gesellschaft **Förstinger,** Schwebel'sches Damm-Schiff. (Westendrecht!)  
- Die **Adolfo Benedetti-Truppe,** Gymnastiker mit kirchlichen Spielen. (Sensationell!) - **The Menado's,** Travours-Roy-Krobaten. - **Die Boursozino's** Kontorsanten. (Solange's merrich!) - **Die Bräurista's,** musikalisch-egregenteische Komödianten. - **Fräulein Gertrud Silviar,** Tanz-Soubrette. - **Herr Jean Bayer,** Original-Gefangens-Humorist. [8883]  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

## Neues Theater.

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August,

Anfang um 8 Uhr:

### Zwei Fest-Vorstellungen

zum Besten des hiesigen Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds.

1. **Uebers drei Kaiser,** Szenischer Prolog in 5 Abtheilungen u. einem allegorischen Schlußbilde.
2. **Sobakuren,** Lustspiel in 1 Akt.
3. **Soldatenleben im Frieden,** Posse mit Gesang in 1 Aufzuge.

Zum Schluß:

Auffreten des berühmten Schnellmalers **Rey ben Melnik** und Verlozung seines in 12 Minuten gemalten Oelgemäldes „Das Kupfkäuser Denkmal.“ [9265]

### Deutsche Reichsgesellschaft

Berkand Halle a. S. und Umgegend.

1. Am Sonnabend den 15. August cr. Abends 7 1/2 Uhr Verammlung der Vereine Dr. 2013 II. u. Dr. 2013 IV. in ihrem Vereinslokalen, Restaurant Thurnerthorischen Frierlein, und Delbig's Restaurant, gr. Steinstraße.
2. Sonntag den 16. August, Vormittag 10 1/2 Uhr Concert, II. u. III. Vereinschor des Festvereins Nr. 2013 II. „Kronenbund Gallien“ im Vereinslokal Deutsches Schwert, Mittelstraße.
3. Neue Vereine sind in Bürgerhaus Forchstraße und in Walther's Mehlaustr., Bismarckstraße, in Bildung begriffen.
4. Dem anonymen Spender der Riste Zigarettenbänder, mit der Bitte, sich doch mit den anderen Bändern zur Bandsammlung am 19. cr. Abends 9 Uhr im Restaurant „Wildebein“, gr. Wallstraße 8, persönlich einzufinden zu wollen, herzlichsten Dank.  
Der Verbands-Vorstand.

### Auskünfte

über Geschäfts- u. Privatverhältnisse schnell prompt und discreet auf alle Plätze der Welt [8938]

### Beyrich & Greve,

Internationales Auskunftsureau, Halle a. S., Leipz. Str. 101. Fernspr. 625.

Sonnabend keine Sprechstunde!

Vom Montag, den 17. d. Mts. ab wohne ich [9264]

Bernburgerstrasse 28, I.

**Dr. med. H. Koerner,** pract. Arzt u. Zahnarzt.  
Fernsprecher Nr. 733.

Bin bis Ende d. Mts. verweist. [9274]

Die Herren **Dr. Bäuml** und **Dr. Hoffmann** werden die Güte haben, mich zu vertreten.

### Dr. Eberius.

Meine Wohnung, Lafontainestr. 4, ist vom 1. Okt. d. Js. ab wegen meiner Verletzung anderweitig zu vermietzen. [9287]

### Hagen,

Landgerichts-Präsident.

Transportable Feldbahnen mit Kippwagen



verkaufen und verleihen unter gütigsten Bedingungen [9268]

**Albert Scheller & Schreiber,** Halle a. S., Delitzschstr. 23.

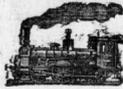
Große Parthie Waalgeschäfte best. [9209]

Notationsdruck und Verlag von Otto Zbiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

# Kauft nicht

## vor 1. Oktober!

[9292]



### Sonderzug

zum Besuche der

## Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbe-Ausstellung wird nachstehender **Sonntags-Sonderzug** gefahren:  
von Halle a. S. nach Berlin Anh. Bahnhof

am 16. August.

Der Sonderzug wird in folgendem Fahrplan befördert:  
ab Halle a. S. 6<sup>00</sup> Vorm. ab Berlin Anh. Bahnhof 11<sup>15</sup> Nacht  
an Berlin Anh. Bahnhof 10<sup>10</sup> an Halle a. S. 3<sup>30</sup>

In diesem Sonderzuge kommen Sonderfahrkarten II. und III. Klasse nach Berlin zu nachstehenden, erheblich ermäßigten Preisen zur Ausgabe:  
von Halle a. S. nach Berlin Anh. Bf. II. Klasse III. Klasse  
Mk. 6,00 Mk. 4,00

Die Sonderfahrkarten berechtigen sowohl bei der Hin- wie bei der Rückreise nur zur Fahrt mit dem Sonderzuge. Die Benutzung anderer fahrplanmäßiger Züge ist auch gegen Zahlung von Aufschlag nicht gestattet.  
Freigeispad wird nicht gewährt. Fahrunterbrechung ist ausgeschlossen.  
Die Ausgabe der Karten erfolgt bei der Fahrkartenausgabestelle in Halle a. S. am Tage vor Abgang des Zuges bis 6 Uhr Nachmittags. [9227]

Königliche Eisenbahndirektion Halle a. S.

  
Medaille 1871

  
Medaille 1876

  
Medaille 1883

**Ed. Lincke & Ströfer**

Halle a. S.  
**Mosaik-Platten-Handlung**

empfehlen

**Fussboden-Platten,**  
gerippt und glatt, von einfachsten bis zu reichsten, in ca. 600 verschiedenen Mustern;  
**Platten römischer und Terrazzo-Imitation;** graphirte Platten,  
**Stift-Mosaik-Platten**  
(Letztere auch für Façaden-Decorations).  
**Wand-Platten,**  
glasirt, mit eingelegten und aufgedruckten Farben reichhaltigste Auswahl;  
**Trottoir-Platten,**  
zum Belegen von Trottoirs, Fusswegen, Vorhöfen, Durchfahrten, Ställen etc., glatt, gerippt und gerostet, einfarbig und gemauert, schieferplatten, Bord- u. Rinnsteine.

  
Mosaikmuster 1

  
Mosaikmuster 2

  
Mosaikmuster 3

Musterbücher stehen zu Diensten, auch werden Kosten-Anschläge gefertigt, Lage-Anweisung ertheilt.

### Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1896: **700 Millionen Mark.**  
Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie - Je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Halle (Saale): [8324]

**Dr. Wilhelm Rasch, Steinweg 25.**

# Kauft nicht

## vor 1. Oktober!

[9291]

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Gelehrte Nekrologien vom 14. August.

Der Nekrolog enthält Original-Abbildungen (14 aus mit kunstvoller Ausstattung eingeleitet).

Der Halle'sche Ruderverein wird am kommenden Sonntag die feierliche Einweihung des neuen Vereins- und Clubhauses in der Nähe des Schlosses...

Das Jahrestreffen des hiesigen Wiffenschaftsvereins wurde am 12. d. M. im Saale des Hotel 'Zur Sonne'...

Zum Vizepräsident des hiesigen Wiffenschaftsvereins wurde Herr Dr. Schmidt für Hannover ernannt...

So oft geschieht, die auch bei dem kleinsten bürgerlichen Eingriff unbedingt erforderliche Sauberkeit...

Genauabgabe. Gestern Nachmittag kurz vor 5 Uhr stieg auf dem Marktplatz ein einpörsiger Bierwagen...

Stenographen-Verein zu Giebichenstein. In der geschäftlichen Versammlung am 11. August...

Letzte Draft- und Fernsprechnachrichten. Berlin, 14. August. Infolge der Anwesenheit des kaiserlichen Prinzen...

Wendeberg, 14. Aug. Bis 10 Uhr haben 23 Fahrzeuge der Wendebergflotte den Kanal passiert.

Wien, 14. August. Der Kaiser ernannte den Professor der Universität Berlin Dr. Meißner...

Paris, 14. August. Der 'Zeits' veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, welches im Publikum unheimliches Aufsehen erregt...

Wien, 14. August. Der Kaiser ernannte den Professor der Universität Berlin Dr. Meißner...

Wien, 14. August. Der Kaiser ernannte den Professor der Universität Berlin Dr. Meißner...

Wien, 14. August. Der Kaiser ernannte den Professor der Universität Berlin Dr. Meißner...

von einem Augenblick zum andern notwendig machen könnte.

Ston, 14. August. Vom Verbruch wird gemeldet, daß der Kaiser nicht nach Wien kommen werde...

Ston, 14. August. Die Hige hat hier bereits einen ernstlichen Grad erreicht...

Ston, 14. August. Die beiden Spezialabteilungen der Wiffenschaft, sowie Abraham Salchow...

Ston, 14. August. Die Wiffenschaft fordern die Regierung auf, sobald als möglich bedeutende Truppenverrichtungen...

Ston, 14. August. Die Wiffenschaft fordern die Regierung auf, sobald als möglich bedeutende Truppenverrichtungen...

Wolkswirtschaftlicher Theil.

Marktberichte.

Wollbörsenverein zu Halle a. S., 13. August. Preise für 100 Kg. netto Kaiser-Auszug...

Juchterliche.

Halle a. S., 14. August.

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Der Marktbericht vom 14. August 1896 enthält die Notizen über den Markt für Getreide...

Conrnotirungen.

Der Berliner Börse vom 14. August 12 Uhr Marktzeit.

Table with columns for 'Preussische und deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', and 'Bau-Aktionen'.

Giechbau- u. Stamm-Privat-Aktionen.

Table listing various stock prices and market data.

Substanz-Papiere.

Table listing various paper and commodity prices.

Wochel-Course.

Table listing weekly market rates and exchange rates.

Wochel-Course.

Table listing weekly market rates and exchange rates.





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Skinsels zu Halle (Saale).

## Zur Einfuhr von präservirten Fleischwaaren vom Auslande.

Von M. Hertler-Burschen.

Die Frage der Fleischeinfuhr ist für die Landwirthschaft von so hochwichtiger und einschneidender Bedeutung, daß sie schon mehrfach den Gegenstand parlamentarischer Verhandlungen gebildet hat. Noch im Frühjahr d. J. wurde gelegentlich der Interpellation Ring über die Vieheinfuhr vom Auslande diese Angelegenheit gestreift und von dem Vertreter der Regierung die Auffassung dieser dahin bekundet, daß so lange nicht bei uns in Deutschland die Frage der obligatorischen Fleischschau einheitlich geregelt, an die thierärztliche Untersuchung des von auswärts bezogenen Fleisches nicht zu denken, die Einfuhrung der allgem. einen obligatorischen Fleischschau aber bereits in Erwägung gezogen sei. Mögen diese Erwägungen nicht so sehr in die Breite gezogen werden! Daß baldigt zur That geschritten werde, ist, wie oft und hinreichend nachgewiesen und auch in folgenden Zeilen dargethan werden soll, ein Akt, der aus Rücksichten der Gerechtigkeit dem heimischen Produzenten und Gewerbetreibenden gegenüber einfach gefordert werden muß.

Im Hinblick auf die Verhandlungen im Abgeordneten-hause ist eine Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten in Stade vom 4. Juli d. J. und vieler anderer von Interesse, welche die Einfuhr aller aus Rußland stammenden Zubereitungen von Schweinefleisch mit alleiniger Ausnahme des gargekochten Schweinefleisches und des Schweinefettes verbietet. Der Abjag dieser Bekanntmachung lautet wörtlich:

„Wie amtlich festgestellt ist, werden die in dem Fleische geschlachteter Schweine vorhandenen Erreger von Krankheiten zwar durch längere Einwirkung der Siedehitze, nicht aber durch die üblichen Zubereitungen des Schweinefleisches, wie Räuchern, Salzen, Behandlung mit Konservierungsmitteln, Verarbeitung zu Wurst und Sülze u. s. w. unschädlich gemacht.“

Die dieser amtlich an die Feststellung zu Grunde liegenden wissenschaftlichen Forschungen dürften von entscheidender und weittragender Bedeutung für die weitere Entwicklung, bezw. für die zukünftige Gestaltung des Handels mit präservirten Fleischwaaren sein; es ist anzunehmen und mit Recht zu erwarten, daß sich die Forschungen und Ergebnisse nicht allein auf russische Herkunft, sondern auch auf andere Staaten, von denen das Deutsche Reich weit größere Quantitäten präservirten Fleisches alljährlich bezieht, erstrecken wird. Eine solche Ausdehnung der Forschungen ist in sanitärer Hinsicht ebenso sehr begründet, wie in wirthschaftlicher Beziehung gerechtfertigt.

Wir räumen ein, daß es keine Kleinigkeit ist, den Handel mit präservirten Fleischwaaren, an dem weite Kreise mit nicht geringen Kapitalien theilhaftig sind, auf einmal einzuschränken; als eine Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit muß es aber bezeichnet werden, daß dieselben Vorschriften, die auf einheimisches Vieh und dessen Produkte angewandt werden, auch auf die Waaren ausländischen Ursprungs Anwendung finden. Die obligatorische Fleischschau, die schon jetzt in ca. 700 Städten eingeführt ist, bedingt, das Alles an diesen Plätzen zu Wurst zc. verarbeitete Fleisch, einerlei ob es von dortselbst geschlachteten Thieren herrührt oder von auswärts bezogen ist, amtlich untersucht und einwandfrei befunden werde; damit dürften auch die gewonnenen Produkte einwandfrei sein, und als solche einen entsprechend höheren Werth besitzen. Die vom Auslande bezogenen Fleischwaaren sind in den meisten Fällen unkontrollirbaren Ursprungs und können in dem Zustande, in dem sie eingeführt sind, wohl kaum noch darauf geprüft werden, ob sie von gefundenen Thieren, gleich wie die deutschen Waaren, stammen. Bei der

Prüfung der meist fragwürdigen Produkte, deren geringer Werth größtentheils durch Neuzerlichkeiten — man denke nur an die bunt bemalten Blechbüchsen veruscht wird, kann es sich immer nur darum handeln, ob auf Grund äußerer Kennzeichen (Fäulniß und dgl.) die Waare der Gesundheit schädlich ist oder nicht. Eine Garantie, daß diese Waaren den deutschen, von nachweislich gesunden Thieren stammenden Produkten gleichwerthig in hygienischer Beziehung sind, kann bei den augenblicklichen Einfuhrverhältnissen nicht gegeben werden; sie gesetzlich zu fordern, dürfte wie ausgeführt, nur gerecht und billig sein.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß schon ca. 700 deutsche Städte und darunter die größten mit einer obligatorischen ordnungsmäßig fungierenden Fleischschau ausgerüstet sind, die überwiegende Mehrheit der hauptsächlich interessirten Bevölkerung demnach die segensreichen Wirkungen dieser Institute genießt, halten wir den Zeitpunkt für gekommen, auf die Einfuhr von Fleischwaaren jeglicher Art vom Auslande Bestimmungen anzuwenden, die denjenigen der deutschen Fleischschau analog gehalten sind. Zu warten bis selbst das kleinste Dörflein im Besitz der Fleischschau ist, ist meines Erachtens schon aus dem Grunde mindestens unmöglich, weil der Landwirth, der selbst gezogener Vieh schlachtet und aus ihm Dauerware bereitet, in sanitärer Hinsicht schon deshalb besser daran ist, weil er selbst prüfen kann.

Für den Fall aber, daß nach amtlicher Feststellung das Inland auf dem Gebiete der Fleischversorgung nicht imstande sein sollte, den Bedarf zu decken, — der uns übrigens ausgeschlossen erscheint — müssen für die Einfuhr vom Auslande Bestimmungen getroffen werden, die einen gerechten Wettbewerb der inländischen Produzenten zulassen und nicht die ausländische Einfuhr begünstigen, wie es jetzt thatsächlich der Fall ist.

Angeichts des erwähnten Einfuhrverbots gegen Rußland muß man sich sehr über die Handlungsweise verschiedener Garnison-Verwaltungen, die in jüngster Zeit „corned beef“ zur Lieferung im Submissionswege ausgesprochen haben, wundern. Erst kürzlich hat die Marine-Verwaltung die ihr in einem Artikel der „Deutschen Landw. Presse“ unterzeichneten Zusage, daß sie „Pferdefleisch“ verwende, sehr ernst zurückgewiesen. In dem Clauseschen Falle handelte es sich um amtlich unterrichtetes Pferdefleisch, das in sanitärer Hinsicht ganz zweifellos dem gewiß nicht einwandfreien Büchsenfleisch, „corned beef“ genannt, vorzuziehen ist. Und nun fordert ein Theil der Verwaltung des Landheeres öffentlich zum Wettbewerb an dieser fragwürdigen Waare auf! Ueber den Ursprung dieses nur durch seine äußere Hülle das Auge bestechenden Fleischproduktes sind doch wirklich hinreichende Belehrungen von sachmännischer Seite erfolgt; an dieser Stelle mag nur nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Marktberichte der Vereinigten Staaten die Kinder, die zur Füllung der stattlich aussehenden Büchsen dienen, als eine ganz besondere Gattung „canners“ erwähnen. Der Preis dieser Spezialität beträgt dort ungefähr die Hälfte der dann folgenden minderen Qualitäten. Was sonst noch alles diesen herrlichen Büchsen einverleibt wird, darüber schweigt man besser; die Millionen an Dollars, die diese Art Geschäfte ihren Besitzern eingebracht haben, lassen allerdings Rückschlüsse auf den sonderbaren Inhalt der Blechbüchsen wohl zu. Wer denkt da nicht unwillkürlich an Fritz Reuters Wort:

„Wert mag, dee magt,  
Und wert nicht mag,  
Dee magt ja woll nicht mögen.“

Auf unsere braven Vaterlandsvertheidiger dürfte aber weit eher das Sprichwort: „Künger treibt's hinein“, zutreffen.

für die  
aus un-  
ttfinden  
Trabe.  
das Be-  
bt. Am  
auf der  
rmit ist  
chlagen,  
eschieht.  
nell in  
len und  
hlich ist  
ine, der  
en, sich  
che An-  
großen  
päter

a. S.  
ref. s.  
Brotje  
entmer  
t.

t:  
Lebend-  
gewicht.  
42  
41 1/2  
38 1/2 a  
38  
37  
36

lichen  
Preise

Zum Schlusse mögen noch einige Auslassungen eines sachmännischen Forschers der amerikanischen Fleischkontrolle, des Herrn Dr. med. Below, der im Jahre 1890 die amerikanischen Fleischmärkte einer Prüfung unterzog und über das Ergebnis auf dem internationalen medizinischen Kongress 1890 Bericht erstattete, Platz finden. Herr Dr. Below, der dem Chef der größten aller Weltfleischmärkte in Chicago und Canlas, Armour, das Anerbieten gemacht hatte, einige Trichinenkontrollen vorzunehmen, erhielt hierauf nach achtstägiger Bedenkzeit von Herrn Armour folgende Antwort als Motiv seiner Weigerung:

„Wenn Sie wirklich unter hundert Schweinen einmal ein trichinöses fänden, so könnte man nicht verhindern, daß die Presse aus der Mücke einen Elephanten machte und außerdem mischen wir hier das Fleisch zum Wurstverstand von so viel Hunderten zusammen, daß diese von Hunderten von Schweinen durcheinander gemischten Stücke und Wurstmassen in Würstchen und Fleischbällchenverstand keine größeren Krankheiten verursachen können, selbst wenn hier und da ein trichinöses Schwein darunter sein sollte, was ich aber nicht glaube, da die nordamerikanischen Schweine nicht mit Abfällen gefüttert werden wie die europäischen.“

Auf eine eingehende Schilderung des Herr Dr. Below über die Berliner Fleischschau bemerkte Herr Armour: „Sie mag ja für europäische Verhältnisse ganz gut sein, wir kommen auch ohne sie aus und hoffen auch in Zukunft unseren Fleischerport in Europa durch seine Güte und Unschädlichkeit für sich selbst sprechen zu sehen. Eine Einführung der Fleischkontrolle nach Berliner Muster und europäischem Schnitt würde mit der Großartigkeit unseres Betriebes unvereinbar sein, würde ihn lahm legen und unserer Handel schädigen, business is business!“ (Geschäft ist Geschäft.)

Herr Dr. Below schließt seine ebenso interessanten wie lehrreichen Ausführungen mit folgenden Worten: „Darum ist zu

rathen daß man vielen amerikanischen Fleischschau-Vorpiegelungen die größte Skeptik entgegenbringt und ein durchgreifendes gemeinsames Vorgehen durchsetzt.“

Der in diesen Worten zum Ausdruck gebrachte Wunsch ist bei dem heutigen Stande der deutschen Fleischschau und der Wissenschaft mehr als ein Wunsch, es ist eine ebenso sehr sanitär begründete, wie wirtschaftlich berechnete Forderung, geeignet, Mißstände zu beseitigen.

Endlich möge eine Mittheilung der „Deutschen Fleischer-Ztg.“ des amtlichen Organs des Deutschen Fleischer-Verbandes, erwähnt werden. Diese berichtet in ihrer Nr. 55 vom 9. Juli d. J., daß der amerikanische Konsul in Braunschweig seinen Landsleuten die Versorgung des deutschen Marktes mit Pferdefleisch warm empfohlen habe und dabei habe durchblicken lassen, daß bei der notorischen Abneigung der überwältigenden Mehrheit deutscher Konsumenten gegen den Genuß von Pferdefleisch, die Amerikaner sehr übel fahren würden, wenn sie das Pferdefleisch unter seiner wahrheitsgemäßen Bezeichnung einführen. Dazu bemerkt die „D. F.-Ztg.“: „Es ist ja auch bei der meist nur nominellen Kontrolle, die drüben im Schwange geht, nichts leichter, als Pferdefleisch unter der falschen Flagge von Rindfleisch auf dem europäischen Markt zu bringen. Strupellos, wie die amerikanische Geschäftspraxis nun einmal ist, mag man sich nur immer darauf gefaßt halten, daß der Bericht des Konsuls in Braunschweig von denen, die es angeht, mit „Nugzen“ gelesen werden wird.“

Man sieht, auch offizielle Persönlichkeiten theilen in Nordamerika den Grundsatz des Herrn Armour: „Geschäft ist Geschäft“, und darum eben sollte man mit Nachdruck darauf dringen, daß bald im Wege der Gesetzgebung der wirklich unlauteren Konkurrenz bezw. dem unlauteren Wettbewerb Schranken gesetzt werden.

### Der Husflattich (Tussilago Farfara) und seine Vertilgung.

Zu den schlimmsten Unkräutern, die mittelst ihrer unterirdischen Ausläufer die Wiesen und Acker verderben, gehört der Husflattich, der in zweifacher Richtung Schaden anrichtet. Einmal entzieht er den Kulturpflanzen mittelst seines weitverzweigten Wurzelwerkes die Nährstoffe des Bodens und seine starken Kriechtriebe erschweren in hohem Maße die Bodenbearbeitung. Andererseits bedecken die breiten Blätter den Erdboden vollständig und nehmen den andern Pflanzen das Licht weg. In einer Wiese oder einem Acker sind denn auch die mit Husflattich besetzten Stellen weithin erkennlich; das Gras ist in der Wiese nur spärlich entwickelt und auf dem Acker sind die Pflanzen klein.

Wie kann man diesen Schädling vertreiben, das ist die Frage für den Landwirth. Will man einen Schädling bekämpfen, so muß man zuerst seine Lebensweise kennen. Ich habe zu diesem Zwecke in einem sehr verunkrauteten Felde mit tiefgründigem Lehmboden ein Probeloch gemacht, um die Tiefe zu ermitteln, bis zu welcher sich unterirdische Triebe entwickeln. Es zeigte sich, daß unterirdische Ausläufer des Husflattichs bis zu einer Tiefe von 110 Centimeter zu finden sind. Die Hauptmasse der Triebe aber geht nur bis 60 Centimeter Tiefe. Die Quecke und der Ackerhachtelalm waren nur in der Ackerkrume bis zu 25 Centimeter Tiefe reichlich vertreten. Die tiefsten fanden sich bloß bis 35 Centimeter. Während des Sommers ist der Husflattich bemüht, sich mit seinen Rhizomen möglichst weit im Boden auszubreiten. Die Ausschlagfähigkeit seiner Rhizomen ist merkwürdig stark. 3—4 Centimeter lange Stücke treiben ganz lustig aus und sind also im Stande, eine neue Pflanze zu erzeugen. Einzelne Stücke, die einen ganzen Tag an der brennenden Sonne gelegen hatten, wuchsen fröhlich weiter, als Regen folgte.

Im Herbst legt die Pflanze in reichlicher Menge, etwa bis an 10 Centimeter Tiefe im Boden, die Blüten- und Laubknospen an. An einem Stocke zählte ich zum Beispiel 28 Blüten- und 10 Laubknospen. Sobald im Frühjahr der Schnee weg ist, treiben die vorgebildeten Knospen zu Blütenständen aus und die Pflanze verbreitet bald darauf ihre Samen durch den Wind. Die Blätter erscheinen erst später.

Wie soll man diesen Schädling vertilgen? Aus dem Gesagten geht hervor, daß eine Beackerung der Felder, verbunden mit Auflesen der Kriechtriebe, dem Uebel nicht abhelfen würde, denn einmal ist es fast unmöglich, die Ackerkrume von Kriechtrieben

ganz zu befreien, immer werden einzelne Stücke zurückbleiben. Andererseits gehen aber die Kriechtriebe bedeutend tiefer in den Boden als der Pflug und in dem wohlgeackerten Boden vermehren sie sich dann so rasch, daß das Unkraut bald wieder die Oberhand hat. Wohl aber ist dieses Mittel gegen die Quecke und den Ackerhachtelalm angezeigt, weil die Rhizome nicht tiefer als die Ackerkrume gehen.

Es sieht aber dem Landwirth ein anderes Mittel zur Verfügung. Die Pflanze braucht im Leben die Blätter, um mittelst der Sonne die Kohlenäure der Luft zu pflanzlichen Baustoffen umzuformen. Wenn man eine Pflanze fortwährend der Blätter beraubt, so geht diese zuletzt aus Mangel an Kohlenhydraten zu Grunde. Denselben Weg hat man auch zur Vertilgung der Wurzelunkräuter vorgeschlagen. Für den Landwirth fragt es sich, welches die günstigste Zeit dazu ist. Während des Sommers verwendet der Husflattich seine ganze Energie, um mittelst den in den Blättern gebildeten Stoffen neue unterirdische Kriechtriebe zu erzeugen und sich auf diese Weise möglichst rasch zu verbreiten. Etwa Anfangs August beginnt die Pflanze die Knospen anzulegen. Untersucht man Ende August oder Anfangs September eine Pflanze, so findet man unterhalb des Blattansatzes die Knospen bereits ausgebildet etwa bis zu einer Tiefe von 10 Centimeter. Gegen den Herbst hört auch die Bildung neuer Kriechtriebe auf. Die Pflanze speichert die assimilirten Stoffe auf, um sie im Frühjahr zur Bildung der Blüten und Blätter zu verwenden. Besonders reichlich werden aus Zweckmäßigkeitsgründen diese Reservestoffe in der Nähe der Knospen abgelagert. Der Kriechtrieb ist an dieser Stelle etwas verdickt. Wenn man also im Herbst die Husflattichstöcke auf etwa 10 Centimeter Tiefe aushackt, so entfernt man mit den Blüten- und Blattknospen zugleich das Stück des Kriechtriebes, das am reichsten an Reservestoffen ist. Die Pflanze wird dadurch am empfindlichsten geschädigt. Die beste Zeit zum Aushacken dieses Unkrautes ist durch die Lebensweise gegeben; sie ist von Ende August bis zum Eintritt des Winters. Ich möchte zwar nicht behaupten, daß ein Aushacken der Stöcke während des Sommers den Pflanzen nicht schädlich sei; aber in der angegebenen Zeit ist der Erfolg des Aushackens sicherer. Ich habe ein ganzes mit Husflattich verunkrautetes Stück Acker in einem Herbst dreimal gehackt und im darauf folgenden Sommer zeigten sich nur noch wenige schwächliche Exemplare. Es ist meiner Ansicht nach möglich, wenn die

Operation während zwei Herbsten gemacht wird, den Hufslattich vollständig zu vertilgen.

Von chemischen Mitteln, die ich probirte, war eine stark Kopfdüngung mit Rainit am wirksamsten.

Da der Hufslattich besonders auf feuchten Stellen und kalkhaltigem Boden vorkommt, so ist in gewissen Fällen auch Entwässerung angezeigt. Im Ackerland sind diese Mittel leicht durchzuführen, in den Wiesen hingegen trifft man auf Schwierigkeiten. Ein Umbrechen der Naturwiese ist in keinem Falle angezeigt, weil das Mittel doch nicht hilft und der Hufslattich in dem frisch umgebrochenen Boden nur um so üppiger gedeiht. Statt die Pflanzen auszuhacken, nehme man ein langes Taschenmesser und steche die Stöcke so tief als möglich aus und gebe dazu eine Rainitdüngung.

Wie aber bei allen Unkräutern, so ist es auch hier leichter kleine Nester gänzlich auszurotten, als ganze Felder zu säubern. Man lasse daher den Hufslattich nie Zeit, sich rasch auszubreiten. Fassen wir zum Schluß das Ergebnis der Untersuchung über die Vertilgung des Hufslattichs nochmals zusammen!

Als wirksame Vertilgungsmittel gegen den Hufslattich haben sich folgende gezeigt:

1. Wiederholtes Aushacken der Stöcke im Frühherbst.
2. Eine starke Kopfdüngung mit Rainit.
3. Entwässerung in gewissen Fällen.
4. Ausrotten der kleinen Nester, bevor sich da Unkraut verbreitet.

(Schweiz. Landw. Ztg.)

### Das Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der deutschen landw. Genossenschaften für das Jahr 1895

Ist soeben erschienen und enthält: 1. die Verhandlungen des Allgemeinen Vereinstages in Neustadt a. d. S. am 27. bis 29. August 1895. 2. Jahresbericht der Anwaltschaft für 1894/1895. 3. Statistik über die Geschäftsergebnisse von 1432 Verbandsgenossenschaften im Jahre 1893. 4. Liste der dem Allgemeinen Verbande angeschlossenen Verbände und Genossenschaften.

Der staatliche Folioband von 152 Seiten liefert wiederum in seinem Inhalte den erfreulichen Beweis dafür, wie sehr die genossenschaftliche Arbeit im landw. Gewerbe Segen zu wirken im Stande gewesen ist.

Wie bekannt ist ja der Allgemeine Verband der deutschen landw. Genossenschaften in der Hauptsache das Werk des verdienstvollen Verbandsdirektors des Verbandes der landw. Genossenschaften im Großherzogthum Hessen, des Herrn Kreisrath Haas in Offenbach a. M., der von Anfang an demselben als Anwalt vorstanden und die Geschäfte desselben geleitet hat und noch leitet.

Was den ersten Theil des Jahrbuches anlangt, so enthält der Bericht über die Verhandlungen des Vereinstages in Neustadt a. d. S. eine Fülle des interessantesten Materials für das landw. Genossenschaftswesen. Der Vereinstag war aus allen Gauen Deutschlands sehr zahlreich besucht und der Verlauf als ein sehr glücklicher zu bezeichnen.

Aus dem von dem Anwalt Herrn Kreisrath Haas in Offenbach erstatteten Jahresberichte heben wir Folgendes hervor:

Das Berichtsjahr hat auf dem Gebiete des landw. Genossenschaftswesens eine Weiterentwicklung zu verzeichnen, wie nie zuvor.

Es wurden errichtet (aufgelöst):

	1894	1893
Creditgenossenschaften	1034 (12)	819 (10)
Bezugsgenossenschaften	39 (23)	119 (54)
Molkereigenossenschaften	85 (8)	93 (12)
Sonstige Genossenschaften	27 (2)	8 (8)
Zusammen	1185 (45)	1036 (84)

Es bestanden am 1. Juli 1895:

	in Deutschland
1. Creditgenossenschaften	4872
2. Bezugsgenossenschaften	860
3. Molkereigenossenschaften	1222
4. Sonstige Genossenschaften	206
Insgesamt	7170

Dem Allgemeinen Verbande gehören im Ganzen an:

26 Centralgenossenschaften,
1032 Creditgenossenschaften,
742 Bezugsgenossenschaften,
600 Molkereigenossenschaften,
47 sonstige Genossenschaften,
2447 insgesamt.

Bei den Bezügen der dem Allgemeinen Verband angeschlossenen Bezugsgenossenschaften zeigte sich im Jahre 1894 gegen 1893 eine Zunahme des Bezugs von Düngemitteln um 396 061 Centner, Sämereien um 33 915 Centner, Kohlen um 131 543 Centner. Dagegen fand bei dem Bezug von Futtermitteln eine Abnahme statt, die ihre Erklärung in den Preisverhältnissen des Getreides findet, das vielfach an Stelle der sonst verabreichten Kraftfuttermittel des Handels verfüttert wurde.

Die gemeinsamen Bezüge der Centralgenossenschaften und Verbände des Allgemeinen Verbandes haben betragen:

	Düngemittel	Futtermittel	Sämereien	Kohlen	Gesamt-Bezug	Gesamt-Erlös aus den Bezügen
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	M.
1894	3 060 755	747 872	136 809	101 890	5 054 963	15 184 432
1893	2 664 494	1 112 625	102 894	887 360	5 799 403	17 409 437
1892	2 252 627	719 435	102 690	896 091	3 905 780	13 919 872
1887—1894	12 288 159	4 686 244	3 157 92	5 291 886	23 776 034	76 614 968

In Rainit sind vom Allgemeinen Verband bezogen worden 1894 1 232 012 Str. 153 764 M. Rückvergütung für Rainit 1893 804 442 " 114 882 " " " " 1892 458 741 " 68 922 " " " "

von 1889—1894 = 398 815 M. Rückvergütung für Rainit. Wie groß die Anzahl der chemischen Untersuchungen der Bezugsartikel und die auf Grund derselben von den Genossenschaften wegen Mindergehalt bezahlten Entschädigungen sich gestalten, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Anzahl der Untersuchungen	Betrag der Entschädigung			
	für Dünger	für Futtermittel	für Sämereien	im Ganzen
	M.	M.	M.	M.
5167	3 1185	5880	579	37 645

Der dritte Theil des Jahrbuches bringt eine äußerst sorgfältig zusammengestellte sehr interessante Statistik über die Geschäftsergebnisse von 1432 Verbandsgenossenschaften im Jahre 1893. Wir müssen aber den Leser auf das Studium derselben verweisen, da der Platz mangelt näher auf diesen wichtigen Abschnitt des Jahrbuches einzugehen. Wir bemerken nur, daß gerade dieses gemaltete Zahlenmaterial so recht geeignet ist, den richtigen Begriff von der Bedeutung zu geben, welche das landw. Genossenschaftswesen unter der segensreichen Regide des Allgemeinen Verbandes und unter der intensiven genossenschaftlichen Arbeit der Landes- und Provinzialverbände genommen hat.

Es ist das landw. Genossenschaftswesen mehr und mehr in den letzten Jahren zu einem der hervorragendsten Faktoren unter den Mitteln der Selbsthilfe für die deutsche Landwirtschaft geworden, und es ist sicher in Zukunft noch mehr berufen, bei der kritischen Lage der deutschen Landwirtschaft helfend und fördernd zu wirken. Damit ist in unserem Allgemeinen Verbande der deutschen landw. Genossenschaften und an seiner Spitze seinem Anwalte dem Herrn Kreisrath Haas in Offenbach ein weites segensreiches Feld dankbarer Arbeit auf den mannichsten Gebieten für lange Jahre zugewiesen.

Das Jahrbuch schließt mit der Liste der dem Allgemeinen Verbande zugehörigen Verbände und Genossenschaften nach dem Stande vom April 1896.

Es bestanden danach in

Preußing Ostpreußen	98 Genossenschaften
" Westpreußen	24 "
" Brandenburg und Nieder-Lausitz	129 "
" Pommern	158 "
" Posen	147 "
" Schlesien	240 "

Preuss. Staaten	255	Genossenschaften
Schleswig-Holstein	68	"
Hannover	413	"
Westfalen und Lippe-Waldeck	71	"
Preuss. Hessen	160	"
Rheinpreussen	157	"
Königreich Bayern	332	"
Sachsen	54	"

Großherzogthum Baden	142	Genossenschaften
Hessen	468	"
Mecklenburg	44	"
Oldenburg	72	"
Herzogthum Braunschweig	9	"
Außerdem 6 unmittelbar dem Allgemeinen Verband ange-schlossene Genossenschaften.		

Dr. Rodewald.

**Kleinere Mittheilungen.**

**Der Gehung der Viehzucht.** Die „Köln. Zig.“ brachte kürzlich eine Notiz, worin sie sich aus Lüttich hatte melden lassen, daß während des Jahres 1895 18000 Pferde aus Belgien nach Deutschland verkauft worden waren. Den Preis des Pferdes durchschnittlich zu 1000 Fr. berechnet, hätte Deutschland damit an die belgischen Pferdezüchter 18 Millionen bezahlt. Die amtliche Handelsstatistik für 1895 verzeichnet sogar noch eine höhere Summe, als die Meldung aus Lüttich angiebt, nämlich eine Einfuhr von 19 942 Pferden aus Belgien, im Jahre 1895 vom Ausland überhaupt 103 967 Stück gegen 85 312 des Vorjahres. Seit 10 Jahren verzeichnete 1893 die niedrigste Einfuhr-Ziffer der Stückzahl nach mit 65 234 und auch dem Werth nach mit 49,3 Mill. M.; seitdem ist 1894 der Einfuhr-Werth auf 61,6; 1895 auf 74,8 Mill. M. gestiegen, ohne daß die Ausfuhrwerthsumme sich erhöhte, die 1893 9,7 Mill. M. betrug. In den 10 Jahren seit 1886 weist nur 1889 mit 78,6 eine höhere Werthsumme auf, und es ist ja bekannt und bisher nichts zur Abwehr geschehen, daß uns die amerikanische Union mit ihrem überflüssigen Pferdmaterial bealücht, und daß diese Einfuhr zu einer Gefahr für die deutsche Pferdezucht zu werden droht. Aber nicht allem mit Bezug auf die Pferde-Einfuhr liegen die Verhältnisse für die Landwirtschaft traurig, sondern auch hinsichtlich der gesammten Vieheinfuhr; es wurden importirt:

	1886		1895		höchste Werthziffer
	Stück	Mill. M.	Stück	Mill. M.	
Jungvieh	39 207	7,3	88 044	20,4	1894 mit 26,2
Rühe	65 311	24,5	113 712	34,8	" " 54,0
Ochsen	16 375	5,3	62 405	22,3	" " 33,0
Pferde	72 748	69,1	103 967	74,4	1889 " 78,6
Schafvieh	6 390	0,2	2 092	0,1	1892 " 0,6
Schweine	568 570	54,0	345 594	28,8	" " 96,0
Stiere	970	0,6	11 199	3,7	1894 " 5,3
	auf 161,0		185,5		

Wie die Schlußzahlen zeigen, hat sich die Einfuhr seit 10 Jahren um 25 Mill. M. erhöht, unser Abhängigkeit vom Ausland ist umso mehr gewachsen, als die Ausfuhrwerthsumme für diese Thiergattungen von 1886 96,7 Mill. M. auf 1895 25,3 Mill. M. gesunken ist. Der Export ging bei Jungvieh in dieser Zeit von 9,0 auf 1,6 Mill. M. zurück, bei Rühen von 7,2 auf 2,0 Mill. M., bei Ochsen von 14,8 auf 2,2 Mill. M., bei Pferden von 16,1 auf 9,0 Mill. M., beim Schafvieh, wo derselbe noch nennenswerth war, von 27,4 auf 7,7 Mill. M., bei den Schweinen von 20 auf 2,6 Mill. M., bei den Stieren von 1,6 auf 0,2 Mill. M. Das einzig erfreuliche besteht unter allen diesen Zahlen in einer Verringerung der Schweineeinfuhr, die 1894 noch 80,8 Mill. M. dem Werthe nach betrug, 1895 sich nur auf 28,8 Mill. M. Werth beziffert. Wenn Angesichts dieser verminderten Einfuhr den Schweinepreise im Inlande nicht gestiegen, sondern sogar noch gesunken sind, so beweist das, wie leicht die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, einen Rückgang in der Einfuhr durch eigene gesteigerte Produktion auszugleichen. Das gilt für alle Gebiete der Viehzucht, wenn es nur der Staat nicht an dem notwendigen Schutze gegenüber der Schleuderkonkurrenz solcher Länder fehlen ließe, die so billig produziren können wie Rußland und Amerika z. B. Den Wettbewerb der belgischen Pferdezüchter werden wir bei energischer Förderung der im Angriff genommenen Zucht kalblütiger Pferde schon aus dem Felde schlagen.

**Der Weizenbau Argentiniens.** Von denjenigen überseeischen Staaten, deren Getreidebau nachgewiesenermaßen noch einer gewaltigen Ausdehnung fähig und deren Wettbewerb auf dem Weltmarkte daher besonders zu fürchten ist, wird mit Recht in erster Linie die argentinische Republik genannt. Wenn auch die früher gemachten Angaben über den Umfang der Flächen, welche ohne Zuliffenahme der Bewässerung zum Weizenbau geeignet sein sollen (96 Millionen Hektar), neuerdings von sachverständiger Seite als übertrieben bezeichnet werden, so glaubt man doch, daß nach Abzug der Gebiete, welche wegen ihrer klimatischen Verhältnisse für den Anbau von Weizen nicht in Betracht kommen können und der für die Zugthiere erforderlichen Weideflächen immer noch 60 Millionen Hektar übrig bleiben, welche dem Weizenbau gewidmet werden könnten. Hier von waren im Jahre 1891 nur erst 1 156 000 Hektar mit Weizen bestellt. Seitdem dürfte allerdings die Anbaufläche nicht unerheblich an Umfang zugenommen haben. Die Bedeutung, welche der argentinische Weizenbau auf dem Weltmarkte erlangt und, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse eine weitere Aus-

dehnung rathlich erscheinen lassen, in der Zukunft in erhöhtem Maße erlangen wird, tritt noch deutlicher hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Reichtum des Bodens an mineralischen Pflanzennährstoffen den Anbau von Weizen ohne die geringste Düngung auf demselben Felde erfahrungsgemäß auf Jahrzehnte hinaus gestattet.

**Ein tägliches Bewegen der trächtigen Stuten** ist für die Gesundheit und das Gedeihen derselben, wie auch für den Fötus unbedingtes Erforderniß. Dasselbe muß jedoch im Schritt stattfinden und nicht, wie es leider noch vielfach geschieht, im rücksichtslossten Trab. Ein Fallen der Stuten ist möglichst zu vermeiden, weshalb das Bewegen auf holperigen Wegen und bei Glatteis besser unterbleibt. Am besten ist das Führen am Halfter. Freies Herumlaufen, z. B. auf der Längerkäppe, auf dem Binnenhofe ist zu vermeiden, denn hiermit ist stets die Gefahr verbunden, daß die Thiere fallen, sich einander schlagen, umso mehr, wenn freies Umherlaufen nur dann und wann geschieht. Auch entwickeln die Thiere vielfach solchen Mut, daß sie schnell in Schweig gerathen, infolge dessen sich leicht Entzündungen einstellen und ist es nicht selten, daß die Stuten verwerfen. Hauptsächlich ist das Bewegen notwendig, wenn starke Anschwellungen der Beine, der Milchgefäße, die sich häufig bis zu den Vorderbeinen hinziehen, sich einstellen. Von einem Pferdezüchter wurde gesehen, daß solche Anschwellungen bei ruhenden Fohlenstuten plagten und die Thiere großen Schmerz erlitten; sie vermochten sich nicht niederzulegen und später wollten die Fohlen nicht saugen.

**Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.**  
In der Zeit vom 6. bis 12. August 1896 einschließlich  
a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte resp. von Händlern erzielte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner M.
Rühe	1b.	8	jährig	1270
	2.	11-12	"	1350-1860
Ferkeln	1-2.	3	"	1250
	1.	3	"	1390
Bullen	1b.	3	"	1130
				290
Schweine				280
				234
				250

**Direkte Händlerpreise nach Schlachtgewicht:**

Schweine	Schlachtgewicht.	Lebendgewicht.
	275-380	52 42
	280-350	50 41 1/2
	415	48 38 1/2
	200-250	47 38
	405	46 37
	230	45 36

b) von den Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Bauern-Vereins des Saalkreises erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

Rühe	1.	5	jährig	1380
	1-2.	9	"	1220
	2.	7	"	1100
Ferkeln	1-2.	6	"	1105
	1.	6	"	1810-1940
Schweine	1b.			1710
				260-300
				240-280
				300
Rälber				352
		14 Tage		101